

Eifelgold gab es einst auch in den Bächen

Vor über 100 Jahren fand ein kleiner Goldrausch in Eifel und Ardennen statt. In der heutigen Zeit denkt man nur noch an den Ginster.

NORDEIFEL. Die Eifel ist in diesen Wochen ein gelbes Blütenmeer. Den mit Löwenzahn übersäten Wiesen folgt jetzt das Eifelgold. Zwei Wochen früher als sonst steht der Ginster in der Vollblüte und versetzt besonders die sonst eher ausgeräumt wirkende Hochfläche rund um Wollseifen in eine farbenfrohe Szene.

Der Name Eifelgold hat eine lange Tradition, und auch das Busunternehmen von Theo Wolgaten aus Simmerath hat sich einst diesen Namen gegeben und auch einen Beitrag zur Erforschung des Namen-Ursprungs geleistet, der übrigens auf echte Goldvorkommen zurückzuführen ist.

In keltischer Vorzeit

Das Wissen um das Eifelgold ist uralt und reicht bis in die keltische Vorzeit zurück. Manche frühzeitliche Goldmünze und manche goldene Fibel wurden daraus hergestellt. Schon damals hatten die Goldvorkommen in der Eifel wirtschaftliche Bedeutung. In den folgenden Jahrhunderten jedoch sind sie in Vergessenheit geraten.

Da das Hohe Venn und die angrenzenden Teile von Eifel und Ardennen von jeher als eher siedlungsfeindliche Landschaften gelten, wunderten sich im vergangenen Jahrhundert die Altertumsforscher, dass hier die Siedlungsdichte in keltisch-römischer Zeit überraschend hoch war. Dies galt besonders für den Großraum Malmédy und im heutigen deutschsprachigen Ostbelgien. Auch fand man, und findet noch heute, an

vielen Eifelbächen in dieser Region zahlreiche künstlich aufgeschüttete Hügel und Hügelreihen.

Lange Zeit wurden diese Halden als Gräber oder Befestigungsanlagen aufgefasst und erst 1876 kam der Bergverwalter J. Jung auf die Idee, sie als alte Goldwaschhalden zu deuten.

Jung, der als geologischer Sachverständiger beim Bau der Eisenbahn Aachen - St. Vith tätig war, begann nun die Bäche auf Gold zu verwaschen und war damit so erfolgreich, dass er 1895 bei Born, nördlich von St. Vith, von der Bergbehörde das erste Goldfeld mit dem Namen „Himmelsfürst“ verliehen bekam.

Als der Wiederentdecker des Eifelgoldes im Jahre 1902 starb, hinterließ er zwar 19 weitere erschlossene Goldfelder, aber auch einen großen Berg an Schulden.

Während des Eifeler Goldrausch 1910 gelang es dem Sohn von J. Jung eine bergbauliche Kapitalgesellschaft, eine so genannte „Gewerkschaft“ zu gründen und die Untersuchungsarbeiten wieder aufzunehmen. Proben aus einer Tiefe von maximal 1,80 Meter ergaben beachtliche Goldgehalte von bis zu 16 Gramm pro Tonne Waschgut. Schnell sprachen sich diese Ergebnisse herum. Es entwickelte sich eine Spekulation, die sich schließlich zu einer Art Goldfieber steigerte.

In Köln wurde die Gewerkschaft „Eifelgold“ gegründet, die in großem Stil begann im Gebiet zwischen St. Vith, Malmédy und Monchau nach Gold zu schürfen. Aber



Die Burg Vogelsang in einem gelben Meer aus Ginster: Im Mai blüht in der Eifel wieder verschwenderisch das Eifelgold, doch in den Bächen der Region suchte man einst auch nach echtem Gold. Foto: P. Stollenwerk

auch eine Düsseldorf-Viersener Gruppe schickte sich an, den Kölnern Konkurrenz zu machen. 1911 stellte man Goldvorkommen am nördlichen Abfall des Hohen Venns zwischen Eupen und Stolberg fest, wobei die reichsten Goldvorkommen dieses Abschnitts bei Kornelimünster und bei Vicht entdeckt wurden.

In großer Hast wurden ausgedehnte Gebiete beprobt aber man beschränkte sich dabei nur auf

den Nachweis des Goldes. Eingehende und systematische Erforschung unterblieb so dass es unmöglich war ein abschließendes Urteil über die Wirtschaftlichkeit des Vorkommens zu bilden.

Als spektakuläre Funde ausblieben, wurden die Schürf- und Untersuchungsarbeiten bald eingestellt. Ebenso schnell wie er entstanden war, verschwand der Eifeler Goldrausch auch wieder und im kurz darauf ausbrechen-

den 1. Weltkrieg ging wieder einmal die Kenntnis vom Eifelgold fast verloren.

Heute sind es nur einige wenige, die von den Edelmetallvorkommen der Eifel wissen und in ihrer Freizeit mit Stiefel und Waschanne bewaffnet im kalten Wasser der Eifelbäche Gold waschen. Reichtümer lassen sich dabei nicht erwerben.

In vielen alten Goldbergbaugebieten veranstalten Tourismus-Or-

ganisationen Goldwaschaktionen im Rahmen eines Aktivurlaubs. Vielleicht wäre das auch eine Idee für die Fremdenverkehrsregion Eifel-Ardennen.

Beim Begriff Eifelgold denkt heute niemand mehr an mögliche Edelmetall-Vorkommen in der Eifel. Und die tausenden Wanderer, die sich in diesen Tagen auf die gelb gesäumten Wege im Nationalpark machen, reicht allein der Anblick des Eifelgoldes. (P. St.)

KURZ NOTIERT

Letztes Heimspiel des TV Konzen vorverlegt

KONZEN. Wegen des Pfingstweekenendes wurde das letzte Heimspiel des TV Konzen I in der Fußball-Kreisliga A Aachen gegen den SC Lichtenbusch vom 27. Mai auf Dienstag, 22. Mai, verlegt. Anstoß ist um 19 Uhr im Konzener Sportpark.

Leistungsprüfung für Schäferhunde

SIMMERATH. Die Ortsgruppe Simmerath des Vereins für Deutsche Schäferhunde veranstaltet am Sonntag, 13. Mai, auf ihrem Übungsgelände in Witzerath, Auf der Bever, wieder Leistungsprüfungen. Gegen 8.30 Uhr beginnt die Arbeit im Fährten Gelände, ab circa 11 Uhr werden auf dem Übungsplatz am Vereinsheim Begleithundprüfungen sowie Unterordnung/Schutzdienst abgenommen. Interessierte Zuschauer sind willkommen.

Anmeldung zur Springprozession

SIMMERATH. Die Wallfahrt der Gemeinschaft der Gemeinden Simmerath zur Echternacher Springprozession findet am Pfingstdienstag, 29. Mai statt. Anmeldungen und nähere Informationen gibt es im Pfarrbüro Simmerath, ☎ 02473/1257. Anmeldeschluss ist Dienstag, der 22. Mai.

Gemeindeverwaltung und Arge geschlossen

SIMMERATH. Die Dienststellen der Gemeinde Simmerath sowie der ARGE Kreis Aachen in Simmerath im Rathaus bleiben am Montag, 14. Mai, ab 14 Uhr wegen einer Personalversammlung des gesamten Personals der Gemeinde geschlossen. Die Dienststellen der Verwaltung sind zusätzlich geöffnet am Mittwoch, 16. Mai, von 14 bis 15.30 Uhr.

Als Folge von Orkantief Kyrill droht nun eine Käferplage

13 000 Festmeter sind aufgearbeitet und abgefahren. Keine finanziellen Einbußen. Käferplage droht. Wiederaufforstung vorbereitet.

SIMMERATH. „Kyrill“ hat in den späten Abendstunden des 18. Januar auch im Simmerather Gemeindewald heftig gewütet, die Bilanz: Das Orkantief hat in wenigen Stunden zahlreiche Bäume, vor allem Fichten, entwurzelt, alles zusammen ergab dies eine Holzmenge von rund 15 000 Festmetern. Zum Vergleich: Orkan „Wiebke“ hatte in der Nacht auf den 1. März 1990 im Gemeindewald rund 18 000 Festmeter Holz niedergeworfen. Von den nunmehr 15 000 Festmeter „Fallholz“ sind bereits 13 000 Festmeter aufgearbeitet und abgefahren, wie Forstbetriebsleiter Dietmar Wunderlich nun dem Forstsausschuss berichtete.

Die Ausschussmitglieder waren jetzt im Wald unterwegs, um selbst zu sehen, was „Kyrill“ angerichtet hatte. Bürgermeister Hubert Breuer wie auch die Sprecher der Fraktionen lobten den enormen Einsatz der sechs Forstwirte der Gemeinde und der beauftragten Firmen, die den Windwurf schon weitgehend aufgearbeitet haben.

Borkenkäfer

Die Zeit drängt auch, zumal der „Borkenkäfer bereits präsent ist“, erläuterte Dietmar Wunderlich. Um der Käferplage möglichst entgegenzuwirken, wird das geerntete Holz schnell aus dem Wald abgefahren, zudem werden befallene

Bäume gefällt, die Rinde wird geschält. „Kyrill“ hat vor allem in den Wäldern des Buhlert gewütet, hier rechnet Dietmar Wunderlich den Schaden auf etwa 8 000 Festmeter hoch. Der „Rest“ fällt im Lammersdorfer Wald an.

Ein Großteil des Holzes aus dem Windwurf wird nun in einem Nordeifeler Sägewerk verarbeitet, finanzielle Einbußen gibt es eigentlich nicht, da das Holz „nach den bisherigen Verträgen“ verkauft wurde, sagt Forstbetriebsleiter

Wunderlich.

Nach dem Forstwirtschaftsplan werden im Jahr rund 12 000 Festmeter Holz eingeschlagen. Im vergangenen Jahr wurden 11 133 Festmeter eingeschlagen und verkauft, an Erlös wurde 424 000

Euro erzielt. Das Soll ist mit dem Windwurf für dieses Jahr bereits mehr als erfüllt, es wird „kein einziger Baum zusätzlich eingeschlagen“, so Dietmar Wunderlich. Die Holzmenge, die „Kyrill“ niedergeworfen hat, wird sich auch auf den Einschlag im nächsten Jahr auswirken, zumal Dietmar Wunderlich mit „Folgeschäden“ rechnet: Vom Borkenkäfer befallene Bäume müssen entfernt werden, durch das Orkantief im Januar sind an vielen Bäumen die Wurzeln gerissen. „Es genügt schon eine leichte Böe, um die betroffenen Bäume umzuwerfen“, sagt Dietmar Wunderlich.

So werden die nächsten Herbststürme für weiteren Windwurf sorgen, Wunderlich rechnet mit weiteren 5 000 Festmetern „Fallholz“.

Etlliche Windwurfflächen wurden bereits gemulcht und somit für die Wiederaufforstung vorbereitet. Im Bereich Buhlert werden vor allem Douglasien, Buchen und Traubeneichen eingebracht; im regenreicheren Lammersdorfer Wald gedeiht die Fichte besser, zumal sie hohe Ansprüche an den Niederschlag stellt, wie Forstbetriebsleiter Dietmar Wunderlich berichtet.

Im vergangenen Jahr wurden rund 9 500 Pflanzen eingebracht, darunter 5 900 Douglasien und 3 000 Rotbuchen. Für den Ankauf der Pflanzen wurden rund 4 800 Euro ausgegeben. (rpa)



Massive Spuren hinterließ Orkan Kyrill auch im Forstbezirk Buhlert. Das meiste Windwurfholz ist allerdings inzwischen aufgearbeitet. Foto: P. Stollenwerk

Die Eifelrocker von „Wibbelstetz“ stechen heute Abend in See

Mit dem Fahrgastschiff „Stella Maris“ von der Anlegestelle in Schwammenauel/Heimbach aus Fahrt über den Rursee.

HEIMBACH-SCHWAMMENAU. Samstag, 12. Mai, sticht die Band um 20 Uhr wieder samt Anhänger mit dem Fahrgastschiff „Stella Maris“ von der Anlegestelle in Schwammenauel/Heimbach in See. Die Gäste können bei dieser knapp vierstündigen Fahrt nicht nur die wundervolle Landschaft rund um den Rursee genießen -

zumindest solange es noch hell ist. „Wibbelstetz“ sorgt an Bord für die nötige Unterhaltung. In den letzten Jahren entwickelte das Konzert auf dem Ausflugsschiff stets so etwas wie eine urige Kneipenatmosphäre.

Bislang war der Andrang so groß, dass gleich ein zweites Schiff

der Rursee flote angedockt werden musste, damit alle Gäste an Bord kommen konnten.

„Wibbelstetz“ hat diesmal nicht nur die Lieder der aktuellen CD „De Kopp voll Dröhm“ im Gepäck, sondern wird auch mit einigen älteren, sehr selten gespielten Songs aufwarten wie „Ich zeech

mich“ oder „Wat wär ich ohne dich“. Wer sich schon vorher ein bisschen auf den Abend einstimmen und sich einen guten Platz sicher will, kann schon um 19.30 Uhr an Bord gehen.

Karten gibt es im Vorverkauf bei der Rursee Schiffahrt unter ☎ 02446-479.